

Abend mit kontroversen Argumenten

Die „Arbeitsgemeinschaft Kritik und Dialog“ lud zu einem Diskussionsabend zum Thema „Populismus“ ein

schon Bad Laasphe. Was ist Populismus? Eine spannende Frage, gerade in der aktuellen politischen Lage. Dr. Olaf Jann, Dozent an der Universität Siegen, diskutierte mit zahlreichen interessierten Bürgern über den Begriff und räumte damit auch gleich noch mit einigen gängigen Denkweisen zum Thema Populismus auf. Eingeladen hatte die „Arbeitsgemeinschaft Kritik und Dialog“ rund um Heiko Boumann und Björn-Uwe Klein. Und es entwickelte sich eine spannende und vor allem abendfüllende Diskussion mit durchaus kontroversen Argumenten.

Eines wurde dabei ganz deutlich: Im Kleinen wie im Großen läuft die Populismusdiskussion sehr ähnlich. Menschen unterliegen Filterblasen und am Dienstagabend im Haus des Gastes hatten sich vor allem Menschen zusammengefunden, die Populismus eher kritisch sehen. Olaf Jann ging mit den bekannten Ansichten, was Populismus ist, ordentlich ins Gericht. Populismus ist ein alter Begriff, der sich in den unterschiedlichen Staaten und über die Jahrhunderte ganz unterschiedlich entwickelte. So sei daraus in der modernen Bundesrepublik ein Kampfbegriff und Schimpfwort geworden. In den USA dagegen sei Populismus salonfähig.

Mit diesem Wissen im Gepäck machte sich Olaf Jann daran, den Begriff an sich zu dekonstruieren. Populismus nehme Strömungen aus der Bevölkerung auf, artikuliere Sichtweisen und mache sich zur Stimme einer echten oder gefühlten Mehrheit der Bevölkerung. Populisten kämen immer dann in der Politik auf, wenn sich Menschen in großer Zahl nicht mehr von der regierenden Politik vertreten fühlten. Dabei seien Populisten keinem politischen Spektrum zuzuordnen, sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite habe es immer wieder populistische Strömungen gegeben. Häufig, so der aktuelle Befund von Jann, fänden sich Populisten in Deutschland eher auf der konservativen, national orientierten Seite. Dem gegen-



Dr. Olaf Jann und Björn-Uwe Klein (v. l.) diskutierten gemeinsam mit den Besuchern über gängige Denkweisen zum Thema „Populismus“. Foto: schn

über stehe eine neue, eher kosmopolitisch orientierte Elite, die von der Lebenswirklichkeit und den Erfahrungen vieler Konservativer entkoppelt sei.

Beide Gruppen können dabei durchaus aus der Mittelschicht kommen, haben sich aber in ihren gesellschaftlichen Erfahrungen und Wertegerüsten auseinander entwickelt. Sichtbar wurde das in der Debatte über die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. „Wenn sie nach Duisburg gehen, dann wird dort die Diskussion ganz anders laufen, als in einem Hamburger Vorort mit vielen Kreativen“, so Jann.

Für den Wissenschaftler, der schon in mehreren europäischen Ländern geforscht und gelehrt hat, besteht ein klares Demokratiedefizit. Überhaupt sieht er im Umgang mit Populisten in Deutschland einen Mangel an demokratischem Verständnis. Eine solide Demokratie müsse solche Diskussionen aushalten. Insgesamt sieht Olaf Jann auch einen Mangel an bürgerschaftlicher Teilhabe an den Entscheidungsprozessen im Staat. Solche Teilhabe würde wohl auch den Populisten, beziehungsweise ihren Gegnern den Boden entziehen, da Menschen einen Mangel an Beteiligungsmöglichkeiten nicht mehr rekla-

mieren könnten. Daher hegt der Soziologe auch große Sympathien für das Schweizer Modell, das den Menschen weite Einflussmöglichkeiten bietet.

Die anschließende lebhafte Diskussion zeigte sehr genau, wie Menschen in ihren eigenen Filterblasen leben, in eben solchen, die gerne auch Populisten unterstellt werden. Für Jann war das keine Überraschung, da die eigene Wahrnehmung durch die eigenen Überzeugungen und Erfahrungen beeinflusst werde. Einen weiten Teil des Abends nahm auch in Bad Laasphe die Flüchtlings- und Einwanderungspolitik in Deutschland ein. Ein Zeichen dafür, wie sehr dieses Thema die Menschen in diesem Land bewegt und auch ein Beleg dafür, wie von anderen Themen dadurch abgelenkt wird.

Jann sah es als absolut treffend an, dass in Deutschland die großen gesellschaftlichen Debatten zu großen Themen fehlten und genau diese geführt werden müssten. Die Organisatoren waren schon ein wenig von dem starken Zuspruch überrascht – positiv überrascht, denn die „Arbeitsgemeinschaft Kritik und Dialog“ hat einen wichtigen Beitrag zur Debattenkultur in der Region geleistet.